

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 52.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 5. Mai 1906.

Einzelgen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

Die zweite Konferenz der Zentralvorstände, worüber in Nr. 29 Bericht erschienen, hatte bekanntlich auch das leidige Kapitel der Grenzstreitigkeiten der Gewerkschaften zum Thema. Wie nun aus den Organen der dabei hauptsächlich interessierten Verbände hervorgeht, ist nur schwache Aussicht vorhanden, daß diesmal auf diesem so vielumstrittenen Gebiete etwas Nachhaltiges geschaffen worden wäre. Dem Vorstände des Gemeindegewerksverbandes, welche Organisation in den letzten Jahren wohl den meisten Anlaß gab zu Klagen nach dieser Richtung, wurde im „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ als Antwort auf die offizielle Desavouierung der lokalen Erklärungen des Vertreters dieses Verbandes auf der Vorstandskonferenz in bürren Worten erklärt, die nächste Vorstandskonferenz resp. der kommende Gewerkschaftskongress könnten ja dann vollziehen, was diesmal beantragt gewesen, infolge jener beruhigenden Erklärungen aber unterlassen wurde, nämlich eine scharfe Mißbilligung der vom Gemeindegewerksverbande praktizierten Grenzverletzungen sowie letzten Endes auch seinen Ausschluß aus der Vereinigung der freien Gewerkschaften. Weiter liegen sich auch der Handels- und Transportarbeiterverband mit der Brauerorganisation über diese nachgerade zu einer Doktorfrage gewordene Angelegenheit in den Haaren. Die Regulierung der Grenzstreitigkeiten der Gewerkschaften untereinander hat also nicht gerade ein harmonisches Finale genommen.

Eine andre Frage, welche auf der Vorstandskonferenz einen sehr breiten Raum beanspruchte, war das ebenso alte wie unangenehme Thema: Partei und Gewerkschaften. Seitdem in der sozialdemokratischen Partei die revolutionäre über die sogenannte revisionistische Richtung den Sieg davongetragen — inwieweit in dieser Beziehung von einem wirklichen oder nur einem eingebildeten Fatum die Rede sein kann, wollen wir dahin gestellt sein lassen —, und nachdem man ein Jena und den „Vorwärts“-Konflikt hinter sich hat, sind es ständig vier Parteiblätter und kaum mehr als ebensoviel, die dann und wann auch einmal mitmachen, welche es sich augenscheinlich zur speziellen Aufgabe gestellt haben, die Gewerkschaften mit dem „sozialistischen Geiste“ mehr zu durchtränken — wie die viel-, begrifflich aber stets falsch angewandte Redewendung lautet —, und die mit Spitzergängen über jede vermeintliche Verführung in den Gewerkschaften gegen das Dogma von Dresden und Jena machen. Von diesem Stande der Dinge ausgehend, wurde sich die Vorstandskonferenz darüber klar, daß man künftig solchen Gewerkschaftskritikern nicht auch noch die andre Wade hinhalten dürfe, sondern in angemessener Form auf berattete Angriffe repliziert werden müsse durch die Gewerkschaftspresse. Das ist in der kurzen Folgezeit (die Konferenz fand vom 19. bis 23. Februar statt) denn auch schon in reichlichem Maße geschehen, und wir können mit einer gewissen Genugtuung von uns sagen: ohne die geringste Mitwirkung des „Korr.“, der ja nach vieler Leute Ansicht (die auch in unseren Reihen nicht zu knapp vorhanden sind) infolge tatsächlicher Unkenntnis der obwaltenden wirklichen Verhältnisse immer das Karndel sein soll. Daß die zur Wehr gebrauchten Gewerkschaftsorgane es darauf anlegen, in die wirtschaftliche und die politische Arbeiterbewegung einen Keil hineinzutreiben und ein unerwünschtes Verhältnis zwischen den beiden nebeneinander vorwärts marschierenden Säulen des Proletariates herbeizuführen, kann und wird wohl niemand behaupten. Umgekehrt läßt sich aber auch sagen, daß von den 60 Parteiblättern mehr als 50 redlich befreit sind, mit den Gewerkschaften und deren Presse im besten Einvernehmen zu bleiben. Wir registrieren z. B. mit Befriedigung einen sehr sachverständigen und recht sachlichen Leitartikel „Die Buchdrucker“ aus der „Frankfurter Volkszeitung“, der jedenfalls der „Frankfurter Tagespost“ entstammt. Die Haltung des „Korr.“ bewegt sich auf derselben Linie der Verständigung und des friedlichen Nebeneinanderwohnens. Und jedenfalls ist es kein schlechtes Zeichen für uns, daß ein Teil der Gewerkschaftspresse ständig und eine Anzahl Parteiblätter (wir können allerdings nur den sechsten Teil derselben fortgesetzt verfolgen) dann und wann aus dem „Korr.“ Material in der dem-

selben von uns gegebenen Tendenz entnimmt oder im zustimmenden Sinne abdruckt. Diese für die Redaktion des „Korr.“ gewiß günstige Wahrnehmung ist nicht etwa neuen Datums, nur die Beweise dafür haben wir aus bestimmten Gründen erst in der letzten Zeit zu sammeln begonnen; sie zeigen aber trotzdem schon eine recht befriedigende Häufung. Wie eine Reihe anderer Gewerkschaftsblätter, machen auch wir nur gegen den überfließenden Radikalismus Front und wehren dessen Ueberflutung auf das gewerkschaftliche Terrain. Doch wenn mehrere daselbe tun, ist es auch in diesem Falle nicht daselbe; wenn Calwer z. B. von der bürgerlichen Presse als Kronzeuge für die Unrichtigkeit von sozialdemokratischen Grundanschauungen genannt wird, dann erklärt kein geringerer als Bebel im Reichstage (27. März d. J.): Man kann in dieser oder jener Frage wohl einen abweichenden Standpunkt vertreten, ohne deswegen gleich ein Parteiverräter zu sein! Trägt man aber zufälligerweise den Namen Reichhäuser, dann wird eben der gegnerischen Presse Material geliefert und der Arbeitererrat ist perfekt. Also die gleichen Ursachen, aber doch so unendlich verschiedene Wirkungen. Deshalb wissen wir auch ganz genau, daß wenn man den Reichhäuser (wie Kautsky so nett im „Vorwärts“ sagte) schlägt, man einfach die Gewerkschaften wegen ihrer Ablehnung der Revolutionsromantik und anderer Schläger des Ultraradikalismus meint. Dieses Spiel ist uns gar wohl bekannt, und in dem Teile der Gewerkschaftspresse, der einer Stellungnahme bei auftauchenden Differenzen zwischen der Parteipresse und den Gewerkschaften nicht ausweicht, kommt dieses Empfinden ja auch ziemlich unverhohlen zum Ausdruck.

Um nun zu zeigen, daß auch ohne unser Zutun dieses auf der Vorstandskonferenz mit im Vordergrund gestandene Kapitel Fortsetzung findet, wollen wir, die wir diesen Vorgängen der letzten Zeit fast beobachtend zusehen, eine Resümee aus den letzten Wochen und Monaten bringen, um einmal einer falschen Meinungsbildung in unseren Kreisen vorzubeugen — wozu teilweise eine nur zu bereitwillige Neigung vorhanden — dann aber auch zum Beweise dafür, daß der auf der Vorstandskonferenz erteilte Rat der kräftigen Abwehr gegen gewisse Angriffe — von dem wir, wie schon gesagt, nicht den geringsten Gebrauch machten — nur der unumgänglichen Notwendigkeit entsprach. Vorweg wollen wir jedoch nicht unterlassen, dem „Korrespondenzblatt“ für die wiederholten und sehr gefällig geführten Abfertigungen der bewußten maßlosen Schmähungen unsers Kollegen Reichhäuser volle Anerkennung zu zahlen; auch dem „Grundstein“ gebührt für seine der Sache der Gewerkschaften wegen geführte Abwehr nur Dank.

Andersseits muß aber auch erwähnt werden, daß sich zwei Gewerkschaftsblätter fanden, welche die Generalkommission resp. das „Korrespondenzblatt“ wegen der Verteidigung unsers Kollegen Reichhäuser derb tadelten; es waren dies das „Schuhmachersfachblatt“ und der „Tabakarbeiter“. Wir haben uns darüber nicht gewundert, denn wir kennen die Haltung dieser beiden Blätter den Buchdruckern gegenüber zur Genüge. Auch diesesmal machten sie löblicherweise aus ihrem Herzen keine Würdegrube, sondern bestätigten nur die vorangehend von uns aufgestellte Behauptung, daß man den Saft schlägt, aber den Esel meint. Das „Schuhmachersfachblatt“ (der „Tabakarbeiter“ beschränkte sich auf die unterfridene Wiedergabe von dessen Ausführungen) sagte nämlich u. a. auch: „Hinzu kommt die Verbitterung eines großen Teiles der deutschen Arbeiter über die außerordentlich geringe politische Betätigung der Buchdrucker im allgemeinen und die wenig solidarische Handlungsweise derselben im besondern. Wir erinnern an den Boykott des „Kristallpalastes“ in Leipzig, wo entgegen der gesamten Arbeiterschaft die Buchdrucker ihr Fest dort abhielten. Das gleiche geschah in Stuttgart und anderen Orten. Die Buchdrucker haben sich durch dieses sowie überhaupt durch ihr separates Verhalten in der deutschen Arbeiterbewegung — trotz manchen guten Beispiels, das sie gegeben — sehr wenig Sympathien erworben.“ Wir fühlen heute nicht das Bedürfnis, die Haltlosigkeit dieser Vorwürfe auf die Allgemeinheit der Buchdrucker wie auf die Kollegenbestimmter Orte darzutun, und konstatieren deshalb nur diese von dem genannten beiden Organen den Buchdruckern gegenüber stets zur Schau getragene Unmoralität, wie wir es auch uns verjagen, über die boshafte Unterstellung der

wenig solidarischen Handlungsweise der Buchdrucker uns zu entrichten; mögen das andere tun. Die von dem „Schuhmachersfachblatt“ mit gefälliger Unterstützung des „Tabakarbeiter“ dem „Korr.“ sonst noch gewidmeten Liebenswürdigkeiten möchten wir aber mit der Feststellung in die richtige Beleuchtung rücken, daß erstens Gewerkschaftsblatt mit Ausnahme der allerletzten Zeit den „Korr.“ als ergiebige Futterquelle für seine Rundschau benutzte. Natürlich hatten seine Leser keine Ahnung davon, in welsch anrüchlichem Topfe zum Teile ihre geistige Nahrung gefocht wurde. Geschadet hat das den Schuhmachern aber keineswegs, denn in puncto Radikalismus stehen sie fürwahr ihren Mann. Wenn wir eine Hyperbel anwenden wollten, dann könnte in bezug auf das Verhalten des „Schuhmachersfachblattes“ zum „Korr.“ gesagt werden: Erst ausgebeutet, dann verprügelt und rausgeschmissen!

Kommen wir nun auf die seit verschiedenen Wochen und momentan noch geführte Pressefehde zwischen den in Betracht kommenden vier Partei- und einigen Gewerkschaftsblättern. Die eigentlichen Karndel sind diesmal der aus einer sehr reichen Kölner Familie stammende Dr. Michels in Marburg, der vor Pariser Arbeitern über die deutsche Arbeiterbewegung Vorträge hielt, wobei unsere Gewerkschaften und deren Führer so schlecht wegkamen, daß sogar der „Vorwärts“ sich zu einem Tadel gegen Michels aufraffte. Was gewiß für die den Pacificen durch Dr. Michels gemordene Beleuchtung im höchsten Maße bezeichnend ist. Auf Seite der Gewerkschaften bildete die „Zeitschrift für Gewerkschaften und Bielefelder“ mit ihrer Artikelserie „Gewerkschaften und Partei“ folgerichtig den Stein des Anstoßes. Auch der „Zimmerer“ mit seinem Vorwurfe der gewerkschaftsfeindlichen Haltung eines Teiles der Parteipresse trat gleich darauf schwer ins Fettnäpfchen, übrigens nicht zum erstenmal.

Dr. Michels hat nach all seinen Auslassungen von der Gewerkschaftsbewegung keinen Dunst, was ihn selbstredend um so mehr berechtigt, an deren deutscher Spielart herum zu kritisieren. Insonderheit ist es sein Schmerz, daß der Generalfreie unter den Gewerkschaftsführern keinen Anhang besitzt, weil diese — um ihr Einkommen fürchten. Der Millionärssohn Michels, der vom Streifen noch weniger praktische Erfahrung hat als ein Proletarier vom Coupon schneiden, ist also der Mann, der nun endlich die wirkliche Ursache der Verjüngung der Gewerkschaften entdeckt hat. Ihm sind die „französischen Generalfreie“ in der „Zeitschrift für Gewerkschaften und Bielefelder“, wie das „Schuhmachersfachblatt“ in einer seiner letzten Nummern über die bekannte „direkte Aktion“ der französischen Arbeiter urteilt, das erstrebens- und nachahmenswerte Ideal. Tarifverträge sind nach Michels nur in schlechten Zeiten als Schutz gegen die Uebergrieffe der Unternehmer empfehlenswert, in guten Geschäftsperioden sollten sie nicht abgeschlossen werden, weil sie den Generalfreien unmöglich machen. Der Herr Doktor der Staatswissenschaften ist, wie schon daran ersichtlich, von einer verblüffenden Naivität über das sogenannte Ausnützen der Konjunktur durch die Arbeiter sowie die Unternehmer. Die „schweren Geldstränge mit den angehäuferten Summen“, die Genehmigung der Streikbewegungen durch die Verbandsleitungen haben es ihm ebenfalls angetan. Doch ganz und gar richtet sich seine Entrüstung gegen die Neutralität der Gewerkschaften. Wenn schon der vorjährige Vergarbeiterfreie die Sinnlosigkeit des Zusammengehens dargetan habe, so in noch schlimmerer Weise die diesjährige Feimarbeitsausstellung; sei doch auf derselben als Feimarbeitsprodukt sogar ein Kissen mit der gestifteten Widmung „Sei dem Kaiser“ ausgestellt gewesen! So sieht es also mit dem Rüstzeuge eines unserer Gewerkschaftskritiker aus! Der Mann hat noch den Einfall gehabt, seine unfinnigen Ausfälle in Paris gegen die deutschen, seiner Ansicht nach sogar dynastischen Gewerkschaften im „Korrespondenzblatt“ zu bestreiten, wobei er sich nicht nur in immer größere Widersprüche veranlaßt, sondern später auch erleben mußte, daß eine Anzahl von in Paris lebenden Deutschen, die diesen „Belehrungen“ der Pariser Arbeiter über die auf Fernwegen wandelnde, total verbureaukratisierte deutsche Gewerkschaftsbewegung bewohnen, in „Vorwärts“ mit ihrer Unterschrift erklärten, daß Michels tatsächlich in Paris die deutschen Gewerkschaften und deren Führer so blamiert habe. Die „Vergarbeiterzeitung“ ging als erste mit diesem internationalen Quertreiber in Gericht, das „Korrespondenzblatt“ übernahm dann die Führung der Abwehr gegen diesen parteigenössigen Gewerkschafts-

Kritiker, indem es u. a. bemerkt: „Seute, die von der Warte eines Maulwurfsbügels herab an der deutschen Gewerkschaftsbewegung herumkritisieren, täten im eigenen Interesse besser, mit ihrer Weisheit zunächst im Inlande zu bleiben, damit ihnen wenigstens der einfachste Arbeiter sagen kann, wo es ihrer Kritik fehlt. So behelst, vorausgesetzt, daß sie zu lernen vermögen, können sie dann getroßt ihre Weisheit ins Ausland tragen.“ Eine ganze Reihe von Gewerkschaftsblättern wandte sich sodann ebenfalls entschieden gegen das Uebertragen des Herunterreisens der Gewerkschaften gar noch in das Ausland. Wer sich für diese Auseinandersetzungen interessiert, sie sind auch wegen der „Korr.“-Affäre und der nachfolgenden Angelegenheiten höchst lehrreich, suche sich von unseren oder anderen örtlichen Gewerkschaftsvorständen einmal die Num. 9, 10, 12, 13, 15 und 17 des „Korrespondenzblatt“ von diesem Jahre zu verschaffen. Der Blick wird dadurch nicht nur erweitert, vielmehr gewinnt die Urteilsfähigkeit erst an richtigen Unterlagen.

Die „Zeitschrift für Graveure und Ziseleure“ hat in ihrer schon zitierten Artikelserie das fürchterliche Verbrechen der Beleidigung von Rosa Luxemburg begangen, was der „Vorwärts“ sofort aufspießte als erschreckendes Beispiel gewerkschaftlicher Unverschämtheit gegen Parteigrößen. Allerdings ließ er dabei die Luxemburgische Kritik an den Delegierten des Kölner Gewerkschaftskongresses aus dem Spiele, denen in nur 21 Zeilen fünfmal der Vorwurf der Borniertheit gemacht wurde und die der Erzeugung von Großmachtsjubel, der Demagogie und der Zerschlagung der Arbeiter Beschuldigung wurden. Der „Vorwärts“ nahm sich vielmehr nur folgenden Satz aus Korn: „Dieselbe Schriftstellerische und theoretische Größe, welche diese Leistungen verbrochen hatte, soll auch davon gefastet haben, daß die Gewerkschaften ein Uebel sind, die Führer aber ein notwendiges Uebel, überhaupt sind die Führer pflaumenweiche Kerle.“ Das Verbandsorgan der Graveure, das keinen Namen genannt, wurde jedoch sofort der Beleidigung von Rosa Luxemburg durch den „Vorwärts“ beschuldigt, die um so schwerer wiegen soll, als die angeführte Beleidigung von der Polizei des Landes in Warschau gefangen gehalten wurde. Rosa Luxemburg, die sich gewiß keinen Zwang auferlegt bei Äußerung ihrer Ansichten und der Vertretung ihres Standpunktes — man erinnere sich nur ihres Auftretens auf dem Jenaer Parteitag gegen den Kölner Gewerkschaftskongress bzw. die Verteidiger der dort gefaßten Massenfreirevolution usw. — soll derartige Ausführungen in einer Berliner Versammlung vom 6. Dezember 1905 gemacht haben. Der „Vorwärts“ erklärte aber peremptorisch, solchen Unfuh habe Rosa Luxemburg nie geredet. Weiter, bedeutend weiter, ging Karl Rautsky im „Vorwärts“ mit der Verteidigung für Rosa Luxemburg gegen das Graveurorgan. Mit einer Reihe sonderbaren und mit Kraftwörtern und einer neuen, gepfefferten Anempfehlung der Gewerkschaftsführer tritt er für die angeblich Beleidigte ein, feiert Rosa Luxemburg als eine erangierte Gewerkschafts Freundin, die wohl den wirtschaftlichen Organisationen äußere Selbstständigkeit, Arbeitsteilung und die Gleichberechtigung zugehe, und legt dann also los: „Es ist nicht die Genossin Luxemburg, die dieses Verhältnis untergräbt, sondern es sind jene Gewerkschaftsbeamten und Gewerkschaftsredakteure, die sich den Rathhäuser zum Vorbilde auserkoren haben. Der bornierte Haß jener Elemente gegen jede Form der Arbeiterbewegung, die sich ein höheres Ziel setzt als fünf Pfennige mehr Stundenlohn, ist allerdings ein Uebel.“ Der Kampf gegen dieses Uebel sei durchaus nichts Neues, aber unerhört, sinnlos und leichtfertig sei es, Verdächtigungen wie die (vermeintlichen) des Graveurorgans gegen Rosa Luxemburg zu schleudern, zumal jetzt. Es seien nur „die infamsten und schamlosesten Pressfölnner des Kapitals und Junkertums, mit denen bei diesem wirrigen Geschäft ein gewerkschaftliches Organ hand in Hand geht.“ In der letzten Ausgabe der Gewerkschaftspresse (deren Erscheinen zumeist ein höchstliches ist) leuchten der „Lüpper“, der „Zimmerer“ und das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission Rautsky gründlich heim, aus dessen Verteidigung für Rosa Luxemburg nicht nur eine große Vereiztheit und Leidenschaftlichkeit, sondern auch etwas spreche, was nichts anderes als ein schwerer Angriff auf die Gewerkschaftsbewegung sei. Das „Korrespondenzblatt“ sagt zu der Rautskyschen Leistung, die zweifellos für denselben eine arge Blöße ist, daß man in der Gewerkschaftspresse und in den Reden der Gewerkschaftsführer vergeblich nach einem gleichen Produkte suchen könne und fragt, ob denn Schimpfbedürfnis das Ergebnis akademischer Bildung sei. Das Vorgehen gegen das Organ der Graveure, dem man auch gleich Parteiverrat anhängt, sei geradezu Unfug. Rautsky wird dringlichst aufgefordert, seine gegen die Gewerkschaftsbeamten und -redakteure ausgesprochene Beleidigung mit Namen und Wörtern zu belegen. Solche Behauptungen seien bis jetzt nur möglich gewesen von Leuten, welche die deutsche Gewerkschaftsbewegung, ihre Presse und ihre Beamten gar nicht kennen. Schließlich bedauert das „Korrespondenzblatt“, daß im vergangenen Jahre die Gewerkschaftspresse sich nicht einmütig gegen die Luxemburgische Kritik des Kölner Gewerkschaftskongresses gewandt hat. (Der „Korr.“ hat diesem Empfinden bereits im vergangenen Jahre Ausdruck gegeben.) Einzelne Parteiblätter (wir sagten schon, daß es eigentlich nur vier Friedensstörer sind) hätten dadurch das Recht hergeleitet, in gleicher Weise den „Gesundungsprozeß“ in der Gewerkschaftsbewegung herbeiführen zu müssen. Solche Medicamente müßten aber (schließlich) auch dem Besonderen schaden. Deshalb, und weil der Parteivorstand auf das Trübschen hin, doch für Einstellung dieser „Kurversuche“ zu sorgen,

geantwortet habe: die Freiheit der Presse müsse gewahrt bleiben, sei die Gewerkschaftspresse auf die Abwehr angewiesen, und es müsse nach demselben Grundsatze der Pressefreiheit von den Gewerkschaftsblättern nur versucht werden, ein Uebel mit einem andern Uebel auszurotten. Die „Zeitschrift für Graveure und Ziseleure“ zählt Rautsky in ihrer neuesten Nummer den „bornierten Haß jener Elemente“ ganz gehörig heim unter Anspielungen auf sein Alter, die man umsonst nennen müßte, wenn nicht gar so ausfallend gegen die Gewerkschaftsangelegten worden wäre Karl Rautsky, der Parteivorgesetzte! Daß in dem gedachten Kleinen, aber einflußreichen Teile der Parteipresse jede Solidaritätsbefundung mit großer Benützung registriert wird, soll gewiß nicht verübelt werden. Jedoch ist einige Vorsticht auch hier geboten. Als z. B. unsere Kollegen in Debreczin (Ungarn) wegen der Beschimpfung eines Parteifreireisenden durch eine bürgerliche Zeitung folgende Resolution annahmen: „Die am 20. März 1906 stattgehabte Zeitungssekretererversammlung ermächtigt das Organisationskomitee, die hiesigen Blätter zu verdingen, sie mögen über die Arbeiter sachlich und ohne Verunglimpfung schreiben, widrigenfalls es die Seher als ihre Pflicht erachten, die Mitwirkung zu ihrer eignen Beschimpfung zu versagen und die Arbeit einzustellen!“ Der „Zimmerer“ hatte in seinem Rückblick auf das Jahr 1905 auch der Laifache Erwähnung getan, daß ein Teil der sozialdemokratischen Presse systematische Versuche unternommen habe, einen Gegenatz zwischen den Führern und den Mitgliedern der Gewerkschaften herbeizuführen, und dabei auch die Verleinerungssucht der Gewerkschaftsarbeit zurückgewiesen. Usbald legte der „Vorwärts“ gegen den Vorwurf der „gewerkschaftsfeindlichen Haltung eines Teiles der Parteipresse“ eifrigst Verwahrung ein, die bemerkt drei anderen Parteio rgane folgten mit ihren Protesten, dabei die „Holzarbeiterzeitung“ als Kronzeugen gegen den „Zimmerer“ auspielend. Das war herzlich ungeschickt, denn sofort erklärte die „Holzarbeiterzeitung“, daß jene zitierte, von ihr im vergangenen Jahre der Gesantheit der Parteipresse wegen deren Eintretens für die Gewerkschaften gezeigte Anerkennung wohl ihre vollkommene Richtigkeit habe: „Vor und nach dieser zitierten Äußerung waren wir aber oft genug genötigt, uns ebenfalls gegen das gewerkschaftsfeindliche Treiben einiger Parteiblätter zu wenden. Die betroffenen Parteiblätter wissen das gut genug, da sie unsre Stellungnahme ja nur wieder zu ungeschicklichen Angriffen auf uns benutzten.“ Nun mußte der „Vorwärts“ erklären, daß leider die „Holzarbeiterzeitung“ als Kronzeugin versagte, nachdem er zuvor schon mit Bedauern mitgeteilt hatte, daß das Zentralblatt der Gewerkschaften für die weitere Verbreitung der „Unrichtigkeiten und Verdrüssungen“ des „Zimmerer“ sorge. Der „Zimmerer“ selbst hieß nach allen vier Seiten so kräftig um sich — in der letzten Nummer ebenfalls noch —, daß mancher unserer Kollegen einen Nervenschuß bekommen hätte, würde er „Korr.“ eine solche Abwehr gegen Parteiblätter wagen. Der „Vorwärts“, der sich am meisten durch den Vorwurf der gewerkschaftsfeindlichen Haltung gekränkt fühlt, betonte in seiner Nummer vom 24. April, kein Parteiblatt könne ein sozialdemokratisches Organ bleiben, wenn es die Gewerkschaftsbewegung bekämpfen würde. Das war eine Unvorsichtigkeit, weil nämlich die Ansichten über den Vergriff Bekämpfung auseinandergehen können. Wenn z. B. ein sehr maßgebendes sozialdemokratisches Organ sich folgendermaßen über die Gewerkschaftsbewegung auslassen konnte: „Man hat häufig die politische und die gewerkschaftliche Organisation als die beiden gleichberechtigten und einander ergänzenden Teile der proletarischen Klassenbewegung bezeichnet. Die Uffassung ist schon aus dem Grunde falsch, weil die gewerkschaftliche Bewegung gar keine Klassenbewegung ist. Sie organisiert die Arbeiter nicht als Arbeiter im allgemeinen, nicht als ein Glied seiner Klasse, sondern im Gegenteil als Arbeiter im speziellen, als ein Glied seines Standes, als Buchdrucker, Schreiner, Bildhauer. Die Gewerkschaftsbewegung ist also solche nicht nur keine Klassenbewegung, sondern das Gegenteil einer Klassenbewegung, an die Stelle des Solidaritätsgeföhles mit dem Genossen setzt sie das Solidaritätsgeföhli mit dem Kollegen. Ihrer ganzen Natur nach ist sie beschränkt auf einen kleinen Bruchteil der arbeitenden Massen, und zwar auf ihren bestbezahlten und geistig entwickeltesten. Sie ist die Bewegung der Arbeiteraristokratie, nicht der Arbeiterklasse. Sie steht nicht in einem ergänzenden oder gegenwärtigen, sondern in gar keinem Verhältnisse zur proletarischen Klassenbewegung. Sie ist an sich weder gut noch schlecht“ — dann wird wohl jeder vernünftige Mensch das als eine gewerkschaftsfeindliche Haltung sonderbarlich bezeichnen und von dieser Bewertung bis zur Bekämpfung ist doch nicht einmal ein Schritt. Sehr gut war dagegen die Bemerkung des „Vorwärts“ gegen die „Holzarbeiterzeitung“, das ganze Verbrechen der in Betracht kommenden Parteiblätter bestehe darin, „daß sie an einzelnen Erscheinungen des Gewerkschaftslebens Kritik übten. Und das Recht dürften sie sich nicht nehmen lassen.“ Bon! Doch, was anderes als berechtigte Kritik an ein-

zelnen Erscheinungen des Parteilebens übt denn die Gewerkschaftspresse zuweilen? Hat das Graveurorgan etwas anderes getan mit jener Bemerkung, wofür es von Rautsky dann mit den „infamsten und schamlosesten Pressfölnnern des Kapitalismus und Junkertums“ auf eine Stufe gestellt wird? Man sieht also: Auf der einen Seite zügellose Pressefreiheit und Ueberempfindlichkeit als unveräußerliche Postulate; für die andre gebuldiges Duden, Prügel und Beschimpfungen als Selbstverständlichkeiten mit dem Höhepunkte der Beschuldigung des Parteivertrates. Wenn diesem Zustande des zweierlei Rechtes und des zweierlei Maßes für Schuld und Sühne die Gewerkschaftsvorstände nicht länger mehr tatenlos zusehen wollen, so erfüllen sie damit nur einen Akt der Selbstachtung. Der „Korr.“ ist lange genug dafür eingetreten; nun er aber dieses ewigen Kampfes etwas erleidet Gewehr bei Fuß steht, sieht er, daß es doch noch eine ausgeglichene Gerechtigkeit auf dieser Welt gibt; erschalte doch in den letzten Wochen der Ruf: „Steinigt, steinigt“, ebenso kräftig gegen andere als gegen ehedem uns. (Fortsetzung folgt)

Korrespondenzen.

P. Wetz. Am 22. April wurde dahier eine Allgemeine Versammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Der deutsche Buchdrucker und die Bedeutung der Tarifgemeinschaften (Referent: Bezirksvorsitzender Pech-Mainz); 2. Besprechung der örtlichen Druckerbeziehungen. Kollege Pauli eröffnete die Versammlung, begrüßte aufs herzlichste die zahlreich erschienenen und ertheilte dem Kollegen Pech das Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung. Der Referent begann seine Ausführungen mit einer Schilderung der Organisation im allgemeinen und erläuterte dann im einzelnen den Zweck und die Ziele des Verbandes. Nachdem Redner geschlossen, dankte Kollege Pauli denselben für seine lehrreichen Ausführungen und gab hierbei dem Wunsche Ausdruck, daß die Worte nicht vergeblich gesprochen seien und die dem Verbands noch fernstehenden Kollegen aus denselben die Lehre ziehen möchten, daß nur als alleiniges Ziel auf dem Wege des Fortschrittes für dieselben der Verband in Betracht kommen könne. Nunmehr wurde zu Punkt 2 der Tagesordnung geschritten. Kollege Zacharias schilderte in kurzen Worten die hiesigen Druckerbeziehungen, wobei sich herausstellte, daß die im Tarifverhältnis aufgenommenen Druckermeister Neumann und Pund zu Bescheidenen Anlaß geben. Die Streichung der ersten soll beantragt werden, da dieselbe niemals als Tarifdrucker in Betracht kommen könne. Nach mehrstündiger Debatte über die Drucker Pund, an welcher sich die hiesigen Kollegen ausnahmslos sowie Herr Pund selbst einer andern Geschäftsperson beteiligten, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Unbilligkeit beantragen vorläufig Sperrung“ und „eventuelle Streichung der Drucker Pund“. Die Drucker Pund ist somit bis auf weiteres für Mitglieder gesperrt. Zum Schluß dankte Kollege Pauli den von Mainz anwesenden Kollegen für ihr Erscheinen in warmen Worten und schloß die gut besuchte Versammlung. Zu bemerken ist noch, daß nach Schluß der Versammlung von den sechs Nichtmitgliedern am Orte fünf ihre Anmeldung bewerkstelligten, und somit hier nur noch ein Nichtmitglied zu verzeichnen ist; jedoch ist die Hoffnung vorhanden, daß der betreffende Kollege auch bald zur Vernunft kommen wird.

p. Düsseldorf. Zu der am 21. April abgehaltenen Bezirksversammlung, die erfreulicherweise sich eines verhältnismäßig guten Besuches zu erfreuen hatte, lagen wiederum 15 Aufnahmeversuche vor, die sämtlich bewilligt wurden; leider mußte jedoch eine Anzahl Restanten zum Ausschluß gestellt werden, und zwar Martin Bell, Karl Hillmann, Lorenz Kieß, Heinz Bertermann, Josef Geyer, Aug. Glaufingel, Wilh. Wellgehausen, Heinz Königshausen und Heinz Schmitz, ferner fand ein schon früher gestellter Ausschlußantrag gegen den Seher Karl Raab Erledigung. Der Ortsverein Düsseldorf ist in diesem Jahre in der angenehmen Lage, zugleich mit dem 40. Stiftungsfeste des Verbandes das eigne 40 jährige Bestehen feiern zu können. Aus diesem Anlasse soll die Johannisfeier in größerem Umfange begangen werden: durch einen Konmerz am Vorabend, womit die Ehrung der Kollegen Bondran und Gittelörge, welche auf eine 25 jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken können, verbunden werden soll; der eigentliche Festtag soll bieten eine Festversammlung und daran anschließend Festfeier. Um der hiesigen „Typographischen Gesellschaft“ Gelegenheit zur Betätigung zu geben, ist die Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Festdrucksachen beabsichtigt. Die Benutzung unserer Bibliothek durch die Mitglieder ist fortwährend eine steigende, deshalb trug die Versammlung den dadurch bedingten Ansprüchen auf Neuanschaffungen Rechnung, indem sie außer dem laufenden einen Extrabestand bewilligte. Zum Schluß der Versammlung fand nach einem kurzen Bericht über die Spartenkonferenzen eine Aussprache über unsere diesmaligen Tarifforderungen statt. Als besonders erfreulich kam von dieser Versammlung berichtet werden, daß die acht Punkte umfassende Tagesordnung in knapp einhalb Stunden erledigt werden konnte. Damit lieferten die Teilnehmer den Beweis, daß sich auch ohne langwierige Debatten erprobliche Beschlüsse fassen lassen, und der Verlauf der Versammlungen auf der Höhe steht, die im Unbetracht der uns bevorstehenden Arbeiten unbedingt geboten erscheint. Hoffentlich veranlaßt das Resultat der beiden letzten Versammlungen auch diejenigen, die ständig über zu lange Dauer oder sonstiges zu beklagen

hatten, zu regem Besuche, damit mindestens immer wie bei der außerordentlichen, welche unsere Forderungen zur Tarifrevision feststellte, die Mehrzahl der Mitglieder in den Versammlungen anwesend ist. Die nächste Bezirksversammlung wird am 13. Mai in Reuß im „Stadigarten“ abgehalten.

Stuttgart. Sein vierzigjähriges Verbands- und fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiert am 5. Mai im Festsaale des Gewerkschaftsaufbau-Kollege Ado Iff Höger. Als einer derjenigen, die bei der Gründung des mittelhessischen Verbandes mit tätig waren, erfreut er sich heute noch bester Gesundheit und eines ungetriebenen Humors. Trotz vieler Befehdungen, denen er ausgesetzt war, ist er bis heute ein eifriges Mitglied geblieben, was auch die Berufung zu verschiedenen Ehrenämtern beweist. Das Personal der Firma Glaser & Sulz sowie der Gutenbergsverein, dessen aktives Mitglied er noch ist, laden zu einer kleinen Feier ein. Möge den Jubilar neben der Achtung in Kollegenkreisen und als Beispiel für die junge Generation auch in ferneren Tagen Gesundheit und geistige Frische begleiten!

Rundschau.

Es wäre zu wünschen... Der in Dülken erscheinende „*Specher am Niederrhein*“ berichtet in einer seiner letzten Nummern über eine daselbst abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, in der Kollege Gwald Müller aus Essen einen Vortrag über das Thema „Die Verhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe“ hielt. Der Bericht über den Vortrag ist folgende Bemerkung angehängt: „Wir haben der Versammlung und speziell dem Referate mit lebhafter Befriedigung folgen können. In aller sachlichen Ruhe hielt der Referent seine Ausführungen, frei von irgendwelchen Schärfern; um so überzeugender wirkten diese denn auch. Es wäre zu wünschen, daß die Gehilfenschaft sich dem Verbands, so weit sie ihm noch nicht zugehört, immer mehr anschliesse. Aber auch wäre zu wünschen, daß die andern sogenannten freien Gewerkschaften sich den Verband der Deutschen Buchdrucker-Vereine bildlich sein ließen, nicht nur in der Art und Weise, wie man zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Tarifverträge gelangt, sondern auch in der vollständigen Fernhaltung religiöser und politischer Auseinandersetzungen.“ In der Druckerei dieses Blattes kann die Hälfte der Gehilfen sich diese Zeilen gehörig hinter die Ohren schreiben. Einer von den unfrüher Organisationsfernstehenden hat sogar erklärt, ehe er sich dem Verbands anschliesse, lieber beginge er kollegialen Selbstmord, indem er dem Gutenbergsbunde beitrete, oder aber er bestimme das christliche Verbandsmitglied mit seiner Mitgliebschaft. Die anderen drei Gehilfen stehen unserem Verbands ebenso ablehnend gegenüber. Die Situation ist also eine etwas merkwürdige. Während die Redaktion dem Verbands Lobeshymnen widmet und offen auspricht, es wäre zu wünschen, daß jeder Buchdrucker sich ihm anschliesse, verschließen sich die Gehilfen zum Teile durchaus dieser vernünftigen Ansicht und zeigen sich eher zur Sonderbündelei geneigt. Nun, von unsrer Seite sollen sie nicht zum Beitritte terrorisiert, sondern nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihr Standpunkt doch ein ganz halblöcher ist, wenn sie in ihrem Blatte solche Anerkennung für den Verband finden. Aber nicht nur für die indifferenten Gehilfen im „*Specher am Niederrhein*“, sondern für noch viele Gleichgesinnte in anderen Druckereien gilt die Mahnung: Es wäre zu wünschen...

Eine große Erleichterung und die Vermeidung vieler Widerwärtigkeiten beim Drucken bringen unseren Maschinenmeisterkollegen die von dem Buchdruckermeister D. Schwingner in Aulha i. Th. konstruierten Wunderregletten, „*Clasit*“. Auch dem wichtigsten Drucker hat die Kalamität der Spieße das Arbeiten oft schon zur Qual gemacht. Die meisten Spieße treten bekanntlich beim Drucken von vielen im Saue eingefügten Klischees auf, weil dieselben, wenn sie auch noch so gut ausgerichtet sind, doch mehr oder weniger wiegen und hierdurch den angrenzenden Satz gleichfalls heben und senken. Diese Mangelhaftigkeit wird nun behoben, wenn man Schwingners Klischeeregletten, welche in Vierecksform zu haben sind, um die Klischees legt. Durch diese einfache Manipulation wird eine richtige Scheidung zwischen dem Klischee und der Schrift von großer Wirkung erreicht. Der Wiegeprozess spielt sich nun in den elastischen Regletten ab, und der Schriftsatz bleibt unbeeinträchtigt, wie eingemauert, feststehen. In der letzten Maschinenmeisterversammlung in Magdeburg wurde die Einführung des Buchdruckermeisters Schwingners als ein Mittel empfohlen, Spieße in den bezeichneten Druckformen mit wenig Mühe zu beseitigen. Auch sonst stehen dem Erfinder von vielen angesehenen Druckereien gute Zeugnisse zur Seite. Der Preis eines Quantums Regletten ist ein verhältnismäßig niedriger, die Haltbarkeit des Reglettenmaterials vorzüglich.

Zur Gehilfenprüfung in Oera hatten sich aus dem Handwerkskammerbezirk Sachsen-Altenburg und Reuß i. L. bloß vier Auslernende eingefunden. Die Handwerkskammer hatte nur 13 Auslernende ermittelt und angegeben, sechs davon hatten sich aber nur gemeldet und vier waren nur erschienen, die verbleibenden zwei jüngeren Gehilfen hatten schon nach auswärts Konditionen angenommen. An Zensuren wurde dreimal „Gut“ und einmal „Genügend“ erteilt.

Eine Fachschule für Buchdrucker ist der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dessau angegeschlossen worden. Neben dem theoretischen soll auch praktischer Unterricht erteilt werden.

Eine Gefängnisdruckerei soll auch in Tegel bei

Berlin eingerichtet werden, und zwar eine solche von großem Umfange.

Die Gewerkschaftswahlen in Bonn, die eigentliche Wahl wurde auf Betreiben der christlichen Gewerkschaften für ungültig erklärt, ist für die freien Gewerkschaften wieder erfolgreich verlaufen. Die christlichen Gewerkschaften vereinigten jedoch 534 Stimmen mehr auf ihre Kandidaten wie bei der Vorwahl, die freien 466. Das Wahlergebnis ist nämlich 1008 Stimmen für die freien und 876 für die christlichen Gewerkschaften.

„Unsere Kollegengesangvereine“ war ein mit Mo. gezeichneter Feuilletonartikel in Nr. 46 überschrieben, der in Form eines Stimmungsbildes die zu Opfern in Leipzig stattgehabte Konferenz der Buchdrucker-Gesangvereine behandelt. In diesem Artikel war auch der Genossenschaft deutscher Tonsetzer (Anstalt für musikalische Aufführungsrecht) in Kürze gedacht und gesagt worden, die Kollegengesangvereine sollten sich durch die Drohungen dieser Genossenschaft nicht irritieren lassen und ihr Notenmaterial in der gewohnten Weise weiter beziehen, die „*Uffäre Wohlgenuth*“ würde wohl bald ihr natürliches Ende nehmen. Herr Gustav Wohlgenuth, Chormeister-einiger großer Leipziger Vereine und Sängerbünde, bekam ebenfalls Kenntnis von diesem Artikel — man sieht daran wieder, daß der „*Korr.*“ eine Beachtung auch in den Buchdruckerkreisen findet, die einfach erstaunen macht — und sandte uns eine längere Zeitschrift, die nach Entleerung aller Nebenlichkeiten und Höflichkeitserformeln etwa folgendes besagt: Es sei ein großer Jertum von Mo., wenn er der Genossenschaft deutscher Tonsetzer ein halbes Gede prophetize. Sie nehme nicht mehr eine ungehörige Weiterentwicklung und habe selbst die „glänzendsten Hoffnungen übertrifft“. Im zweiten Geschäftsjahre (1905) hätten die Einnahmen die Summe von rund 85000 Mk. erreicht (etwa 20000 Mk. mehr wie 1904), von denen 51000 Mk. zur Verteilung kommen. Zurzeit wären 221 Komponisten und 21 Verleger der Genossenschaft angeschlossen, und alle großen Konzertgesellschaften sowie diejenigen Gesangvereine, die sich in ihrer künstlerischen Weiterentwicklung kein Hemmnis auferlegen wollten, hätten mit der G. d. T. abgeschlossen; so z. B. könnte die bestens bekannte Dresdner Volksingakademie ihre großen Aufführungen gar nicht ermöglichen, hätte sie nicht den Anschluß an die G. d. T. herbeigeführt, der eben die namhaftesten Komponisten der Gegenwart angehören. Die Männergesangvereine, welche glaubten, aufführungsgehilfenspflichtige Werke ohne Erlaubnis bzw. ohne Anschluß mit der G. d. T. ausführen zu können, wären entweder falsch beraten oder sie befänden sich aus Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse im Jertume. Die Genossenschaft deutscher Tonsetzer sammle in aller Ruhe das Beweismaterial gegen solche Vereine, und es lägen schon genügend viele Fälle vor, daß die betreffenden Vereine dann durch einen gültigen „Ausgleich“ bzw. „Anschluß“ mit der G. d. T. Schadenersatz und Strafbroschen gegen sich aus dem Wege gegangen seien. Die Buchdrucker, die in genossenschaftlicher Selbsthilfe die größten Erfolge errungen hätten, sollten doch die letzten sein, welche dem gleichen Bestreben der Komponisten zur Verbesserung ihrer Lage sich entgegenstellen. Die Tonsetzer hätten bisher oftmals fast nichts von den Früchten ihrer Arbeit gehabt (es wird an Mozart, Borzing, Schubert, Schumann, Romberg, Pfeil erinnert), das neue Urheberrecht wolle nun diesen Unrecht ein Ende machen. Der Wert eines Männerchores z. B. werde aber niemals mit dem Anfaue desselben bezahlt, sondern richte sich nach seiner Verwendbarkeit, die wiederum in den Aufführungen ihren Ausdruck finde. Selbst der wohlwollendste Verleger wäre nicht imstande, den Wert eines Tonwerkes voranzuführen und im Honorar auszubilden. Die diesbezüglichen Arbeitergesangvereine die ersten waren, welche sich der Genossenschaft österreichischer Komponisten angeschlossen, so sollten auch die deutschen Buchdrucker-Gesangvereine der Genossenschaft deutscher Tonsetzer gegenüber nicht eine ungenügsame oder gar feindliche Stellung einnehmen. — Das wäre das Wichtigste aus der Zuschrift des Herrn Wohlgenuth, der dann noch auf der Redaktion in einer persönlichen längeren Unterredung über die Bestrebungen und Ziele der Genossenschaft deutscher Tonsetzer aufzuklären bemüht war. Wir können Raum mangels halber dem nicht nur für die Kollegengesang-, sondern mehr noch für alle Verbandsvereine, welche Festlichkeiten veranstalten, wichtigen Kapitel des Urheberrechtsgesetzes und des musikalischen Aufführungsrechtes ein Schlüsselwort erst in der nächsten Nummer widmen.

Wegen der in den vorhergehenden Berufen am 1. Mai zum Teile durchgeführten Arbeitsruhe ist es in vielen Orten zu den üblichen Ausperrungen, aber auch zu Entlassungen wegen Kontraktbruchs gekommen. Einen Ueberblick darüber zu geben, ist momentan einfach unmöglich. Während in früheren Jahren die Ausperrung der Mitarbeitenden sich nur auf wenige Tage ausdehnte, wurde diese Frist in einzelnen Orten für bestimmte Branchen diesmal auf 14 Tage verlängert; im allgemeinen wird es aber wieder bei der ein- und mehrtägigen Ausperrung sein Verenden haben. In Berlin wurden über 20000 Arbeiter ausgesperrt, 16000 davon allein in der Metallindustrie; in Hamburg traf diese Maßnahme mehr als 10000 Arbeiter. Berlin und Hamburg haben zweifellos die meisten Ausperrungen zu verzeichnen. In Paris, aus dem in den letzten Tagen vor dem 1. Mai eine förmliche Flucht derer von Fest und Bildung stattfand, die sich als ebenso große Befestiger erwiesen wie die 1892 vor der Cholera ausweichenden Hamburger Bourgeois, ist die Arbeitsruhe am 1. Mai von großem Umfange gewesen. Zwischen der auf 50000 Mann verstärkten Polizei- und Militärmacht und den Demonstranten kam es vielfach zu Zusammenstößen, die jedoch im allgemeinen keinen ersten Charakter annahmen. Die Streikbewegung scheint in Frankreich eine große Ausdehnung zu nehmen. — In Palermo und Neapel sind die Seeleute einer Schiffsahrtsgesellschaft in den Ausstand getreten.

Gestorben.

In Berlin am 16. April der Buchdruckerbesitzer William Mayer, 73 Jahre alt.

In Bern am 20. April der Seher Paul Babner aus Steinheim, 60 Jahre alt — Lungentzündung.

In Bremen am 22. April der Seher Franz Wohlmann, 25 Jahre alt — an den Folgen einer Operation.

In Brüssel am 9. April der Buchdruckerbesitzer Paul Weisenbruch, 55 Jahre alt.

In Budapest am 21. April der Seher Wolf Drmos, 63 Jahre alt.

In Chemnitz am 21. April der Buchdruckerbesitzer Otto Stidel, 52 Jahre alt.

In Chicago am 7. April der Seher Alfred Reil aus Homburg v. d. S., 44 Jahre alt — Lungentzündung.

In Elberfeld am 24. April der Seher Hugo Limberg aus Varnen, 54 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 22. April der Sieherinvalide Heinrich Borbach aus Eschenheim, 68 Jahre alt — Herzschlag; am 24. April der Seher Klemons Beler aus Friedrichsdorf i. Taunus, 53 Jahre alt — Pleuritis.

In Herisau (Schweiz) der Buchdruckerbesitzer Paul Schmid, 29 Jahre alt.

In Langenau (Schweiz) der Buchdruckerbesitzer Adolf Strübin-Wyß.

In Leipzig am 1. Mai der Seherinvalide Eduard Winkler, 78 Jahre alt — durch Unglücksfall.

In München am 1. Mai der Seher Max Böhle aus Murno, 31 Jahre alt — Nuthusten.

In Reisse am 28. April der ehemalige Buchdruckerbesitzer Ferdinand Wör, 69 Jahre alt.

In Nürnberg am 28. April der Stereotypen-Theodor Wenz aus Eretzt, 39 Jahre alt.

In St. Louis am 12. April der Buchdruckerbesitzer Julius Buchel aus Sachsen-Altenburg, 79 Jahre alt.

In Torgau der Buchdruckerbesitzer Adolf Sidert.

Briefkasten.

R. B. in Hamburg: Nein, das geht jetzt wirklich nicht, liegt auch sonst zu sehr außerhalb unserer Aufgaben. — K. M. in Berlin: Aber, Bestererster, entweder treiben Sie mit uns Späße oder Ihre Kollegen haben Sie auf den „*Hollmops*“ geladen. Sie bekommen auch das Manuskript nicht zurück, weil wir damit gelegentlich beweisen wollen, welches Zeug man uns abzugeben zumutet. Wir wissen, es zwar nicht aus eigener Erfahrung, aber gefast ist uns worden, daß jeder große Dichter die Stärke seiner Muse erst diverse Male umkleidet, ehe er sie unter die bösen Menschen schießt. Sie werden also wohl auch ein Armanuskript von Ihrem fürtrefflichen Poem besitzen. — R. St. in N.: Uns auch nicht bekannt, aber sicher erfahren Sie das Nähere an der Grenzahlfstelle. — L. in Plauen: Sie hätten doch ebenjogut — trotz der Verpätung — ab 1. Mai abmontieren können, die erste Nummer wäre dann nachgeliefert; wir können nun leider nichts dazu tun. — C. Sch. in Ansbach: Dies ist der Konsequenz wegen nicht angingig. — G. H. in Kitzingen: 2,05 Mk. — M. D. in GutsMuthen: 1. und 2.: Ja. — Laternen-Strafburg: Nach § 5 Abs. d des Statutes wird aus dem Verbands ausgeschlossen, wer „mit seinen Orts-, Bezirks-, Gau- oder Verbandsbeiträgen... in Rückstande ist“, ergo müssen die genannten Beiträge bezahlt werden. — H. M. in Straßburg: In Nr. 48 des „*Korr.*“ finden Sie das Gewünschte unter „*Vereinskalender*“.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseeplatz 5, III.

Spreußen. Der Seher Michael Kruminus, geb. in Splittler b. Tilitz, wird aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen beim Kollegen Franz Brigat, Tilitz, Garntschstraße 21, Torweg III, zu melden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Bezirk Quedlinburg. Zu Gautagsbelegierten wurden die Kollegen Geitefuß-Quedlinburg und Saupel-Blankenburg gewählt.

Adressenveränderungen.

Bezirk Ludwigshafen a. Rh. Kassierer: August Endemann, Heiligstraße 30, nicht 26.

Ludwigshafen. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: D. Grohmann, Aspergerstraße 41b.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im vierten Quartale 1905.

1. § 2 = Unterstiftung. Für 1 Mitglied im Gau Berlin, 1 im Gau Dresden, 1 im Gau Hamburg-Altona, 17 im Gau Leipzig, 1 im Gau Mittelrhein, 1 im Gau Ober, 8 im Gau Osterland-Thüringen, 2 im Gau Rheinland-Westfalen, 7 im Gau An der Saale und 1 Mitglied im Gau Schleswig-Holstein (zusammen 40 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstiftung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Arbeitsunterstützung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzuges erhielten im Gau Bayern 10 Mitglieder, Berlin 5, Dresden 7, Erzgebirge-Vogtland 8, Frankfurt-

Banfes Verlag-Weimar 0,20, Pohl 5,60, Neuenhahn-Yena 0,80, Werner-Verlagsanstalt 0,20, Stollberg-Gotha 1,00, Hofbuchdruckerei-Gotha 0,20, aus den Magdeburger Druckereien: Baensch jun. 6,20, Brüdner 0,60, Deubach & Lindemann 0,20, Faber 18,20, Frieße & Fuhrmann 0,20, Generalangetzer 0,20, Gänel 0,20, Kienzler 0,20, Radert 0,20, Panja 0,20, Richter 0,40, Schäffer & Wudenberg 0,60, Sorgler 0,20, Wohlfeil 1,40, Zacharias 0,20 Mt.; zusammen

Aus dem VII. Kreise: Zweite Klasse Leipzig 103,20, aus den Druckereien: Drugulin 0,80, Bibl. Institut-Leipzig 0,80, buch Frühlings-Leipzig 4,00, aus Altenburg: 8,20, aus Auerbach 1,00, aus Bismarckswerda 0,80, aus Kahla 1,00, aus Blaurod 3,00, aus Tzsum 0,20, aus Waldheim 1,80, aus Weidau 7,20 Mt.; zusammen

Aus dem VIII. Kreise: Aus den Berliner Druckereien: Wbb, Arends, Ushelm, Art, Bode, Bartels, Bernstein, Becker & Danfert, Behrendt, Berliner Anst., Böhrenzeitung, Berliner Verlagsanstalt, Berliner Druckerei-Vereinsgesellschaft, Bertinetti, Borchardt, Bobrjtz, Breßneider & Gräfer, Büttner, Hügelstein, Bleß, Gynamon, Deutscher Verlag, „Deutsche Tageszeitung“, E. Dreyer, D. Dreyer, Driesner, „Sonntagsblatt“, Eber, Ebering, Fernbach, Fromholz, Fünde, Gafedon, Genter, Gient, „Germania“, Günther & Sohn, Gebr. Grunert, Gülzow & Kornblum, Gutenberg-Druckerei, Gutschmidt, Harwitz Nachf.,

Heinide, G. Heinide, Haß, Hempel & Co., Huf, Jhring & Fahrholz, Jordan, Jädel, Klemm, Kleit, Köhler, Knidmeyer, Kühn, Langenscheidt, Lange, Lehmann, Lenz & Co., Lement, Liebheit & Thießen, Löwenthal, Marschner, Martin, Marquardt, Meves, Mittler & Sohn, Müller & Krapp, Müller, Mühl, „Nationalzeitung“, Naud, Paß & Carleb, Peterfjige, Pehold, Pittius, Pofel, Pöhrner, Preuß, „Reichsbote“, Remmler, Rohde, Rothert, Schaal, Schade, Schapfe & Anders, Sägerl, Schölem, Schumacher, Schulze, Schulz, Schulz & Co., Schüttelm, Schwarz, Simon, Starke, „Staatsbürgerzeitung“, Stollmer, Trowitzsch & Sohn, Ulstein & Co., Gebr. Unger, Vaterländische Verlagsanstalt, Vobach & Co., Waldomst, U. Weber, Fr. Weber, Werner & Schumann, Wendide & Co., Windolff, Winkler, Wrißel, Gerg-Charlottenberg, Jeller-Weißensee, Schmidt-Neuweißensee, Schneider & Claus-Nichttrabe, Hermann, Inverdorben, Gr.-Nichterselbe, Brüchler-Friedenau, Gueffroy-Galensee, Mier & Glasemann, Hoffmann-Rixdorf, Tom Weden & Co., Gebhardt, Jahn & Landt, Hoppe, Schölem, Wedekind-Schöneberg, Wolf-Wellen, Schmerlow-Kirchhain, Günther-Fryß, Kühn, Buchbinder-Neuruppin, Hayns Erben-Potsdam, Wendebach-Rathenow, Maurer & Pittius-Sorau, Gebr. Feine-Spandau, Höfer, West-Wittenberge, Segmashinerschule Typograph, Geschäftsstelle des Gutenbergbundes. 200,00

Aus dem IX. Kreise: Gehilfen der Breslauer Druckereien: Utmann & Friebe, Feist, Freund, Graß, Barth & Co., Guttmann, Jungfer, Korn, Kocnider, May, Schottländer, „Schlesische Volkszeitung“, Stenzel, Werle, Wiskott, Bogdt, Zimmer & Co. 22,60, Heinze-Brieg 0,20, Arnefuss-Druckerei-Blas 3,40, Walter-Friedland 0,20, Ernst-Kretschmer, Munde-Börßig 3,40, Neugebauer-Grottkau 0,80, Gebr. Böhm, Simina-Kattowitz 6,60, Hartung, Ritter-Königsberg 1,00, Giebler, Gycanth-Königschütte 2,00, Anhalt-Kolberg 0,40, Goldammer-Lauban 1,40, Kühn-Lüben 1,00, Menzel-Marckissa 0,20, Sieber-Wemmel 4,00, Reibitz-Münsterberg 0,60, Wolff-Stimpfisch 0,60, Kaiser & Co., Raabe, Weiskäufer-Oppeln 2,60, Dedert-Posen 1,40, Salzburg-Reichenbach 1,20, Pohl-Weinerz 0,20, Woy-Schweidnitz 0,80, Bornemann, „Generalanzeiger“, Grämann, Jessen-Land, „Ostsee-Zeitung“, Pafenow-Stettin 5,65, Erlei-Strehlen 0,40, 85 Mitglieder des Poln. Vereins in Posen 17,00; zusammen. 78,05

Summa 726,15
Davon ab an Porto und Bestellgebühr 1,65
bleibt in Summa 724,50
Dazu vom Verbands der Deutschen Buchdrucker 3275,50
Gesiffenbeitrag 4000,00
Berlin, im Mai 1906. S. S. Giesecke. Schliebs.

Galvanoplastiker

welcher tüchtig im Abbeden ist, per sofort oder bald gesucht. [101]
Brend'amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Dberkassel.

Nährigen Herren
die über ausgebreiteten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Beruf Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Utiengeseilschaft Feuer- und Einbrudr-diebstahlversicherungen zu vermitteln, wird **Gelegenheit zu hohen Lebensversicherungen geboten.** Werte Off. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [629]

In dauernde Stellung wird ein im Abprägen sowie ein im Nichten und Fertigmachen tüchtiger und selbständig arbeitender

Galvanoplastiker
für sofort gesucht. Werte Angebote erb. unter Chiffre S. A. 9829 an **Rud. Wisse, Stuttgart.**

Grüer Akzidenzsetzer
tüchtig in Entwürfe, Farbgebung und Formplankenschnitte, sucht als solcher oder als Leiter, K. oder mittlerer Drucker Stellung. Werte Off. unter Nr. 105 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger Kaufmann
setzher in einer bedeutenden Schriftgießerei tätig, mit Kenntnissen in der engl. u. franz. Sprache sowie in allen Revisorarbeiten völlig bewandert, sucht Stelle. Werte Offerten unter Nr. 104 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe
für geschäftl. Druck- u. Anknüpfungswesen. 1906. IV. Jahrg. vom 1. Oktober an. (Seit 1 bis 6 erschienen.) [887]
Preis vierteljährlich (3 Hefte) 6 Mt.
Bei Lieferungen an Verbände und Vereinigungen Preisermäßigung.
Modernste Kunst-Zeitschrift der Gegenwart.
Karl Flemming's Verlag.
Buch- u. Kunstdruckerei, U.-G., in Glogau.

Stellung findet
Jeder in der graphischen Branche Stehende schnellstens auf dem billigsten Wege durch Insertion in der Buchdrucker- Woche, Berlin SW. 68. Anzeigenschluß Montags und Donnerstags früh 10 Uhr für die am nächsten Tage zur Ausgabe gelangende Nummer. Zeitungspreis nur 15 Pfennig. Nachweisbarer Versand einer jeden Nummer an die sämtlichen in Deutschland befindlichen ca. 9500 Buch- und Steindruckereien und sonstigen graphischen Betriebe.

Brockhaus Kleines Conversations-Lexikon (Neue Ausgabe), Geschlechter, Klassiker, Wästen, Die Neue Methode, Bild, Buchstabenkunde usw. Hierfür gegen monatliche Zahlung 5 Mt. in Bl. Dresden-Z., Eisenstr. 7. Specially den Dresdener Kol. empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. - Prospekt zu Diensten. - Vertreter gesucht! [958]

Anhang zum Tarife!
à 10 Pf. (Worte extra).
noch zu haben von
Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.

„Korrespondent“
Jahrgang 1894 bis einschl. 1902, gebunden, noch tabellos erhalten, Preiswert zu verkaufen. Werte Off. u. C. H. 1888 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ortsverein Halle a. S.
Sonntag den 13. Mai, von vormittags 7 Uhr an:
Besuch des Zoologischen Gartens.
Derselb 11 1/2 Uhr:
Konzert des Buchdruckerorchesters.

Eintrittskarten für Erwachsene à 20 Pf., Kinder à 10 Pf., sind von unserem Verwalter, Kollegen Franz Schirmer, Klein-Klausstraße 7, Kollegen Franz Wirsching, „Englischer Hof“, und von den Mitgliedern des Orchesters in den Druckereien zu beziehen.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Buchdrucker und Schriftgießer
schaden sich selbst, wenn sie ihren Bedarf in **Herrenkleiderstoffen** nicht bei uns kaufen. Durch nötige Fachkenntnisse und günstige Einkaufskäufe bin ich in der Lage, allerbilligst zu verkaufen zu können.
3 Meter unverschnitt. Strappazierzeugnis. 5,70 Mt.
3 „ gebügeln. Ausgabed. 7,50 „
3 „ Pantalonstoff, elegant. Ärmel 11,25 „
3 „ fein gerippt, garantiert rein Sammgarnstoff, Schwarz, hochnobel. 20,-
Garantie: Austausch oder Zurücknahme.
Aufträge von 10 Mt. an franco.
Nur portofrei an jedermann. Kein Kaufzwang.
Nürnb. Zuchverband Konrad Dührer Nürnberg 109. [844]

Stichel u. Messer f. Toplattonschmitt. Katalog gratis! Th. Bartholmes, Berlin, Oranienstr. 135.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preis von 1/2 bis 170 Mt. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren.
Prozessen stehen zur Verfügung.

Lipsia!
Auflösungspakt für festgebundene Schrift. Jahrelang gestandener Satz in neuer Schrift sowie Stereotypsatz wird rasch dadurch gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mt.
Z. Marschner, Leipzig, Reudnitzstr. 21.

Hubert Drexler, M.-Gladbach
gib D. Adresse D. Bruder in Düsseldorf, Köhnerstraße 76, an. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, D. darauf aufmerksam zu machen.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftg.

Zu Ehren der am 7. Mai in Berlin zusammengetretenen Gauvorsteher, Gehilfen und Sparenvertreter zur Vorbereitung der Urträge zur Karrevision findet

Dienstag den 8. Mai
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Engelauer 15, ein

Kommers
statt, zu dem die Vertrauensleute und Druckereikassierer als Vertreter der Berliner Kollegen und die Vorstände der Fachvereine hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. [97]
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Gauvorkand.

Novität! Alle Akzidenzdrucker machen wir auf die Gummihautprägungen der „Typographischen Jahrbücher“ aufmerksam. Dieselben sind ohne Mühe und ohne besondere Kosten auszuführen. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen für die „Typographischen Jahrbücher“ an. [96]

Deutschrift des Graphischen Klubs Stuttgart.
Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Fachmänner. Von kleinem Werke. Gediegene typographische Ausstattung. 64 Seiten groß Quart. Zu beziehen durch A. Kirchhoff, Stuttgart, Augustenstraße 91. Preis 1 Mt. und 20 Pf. Porto. Bei 10 Exemplaren eines gratis. [106]

2 starke Prachthände à M. 12.-

DER KLEINE BROCKHAUS erscheint soeben

5 Aufl. Zu beziehen durch die Buchhandlung.

die nicht im Besitze eines neuen Lexikons sind, sollten nicht versäumen, sich dieses fast unentbehrliche Bildungsmittel zuzulegen. Der „Kleine Brockhaus“ genügt den Ansprüchen des Berufes vollständig, und auch die Anschaffung auf Ratenzahlung von monatl. 2 Mk. bzw. wöchentl. 50 Pf. ist sicherlich zu erschwingen. Bestellungen erledigen auf Wunsch die bekannten Subskriptionsstellen des „Goldenen Buches“. [988]

Max Schmitz, Leipzig-R., Kronprinzstr. 19.

Die glückliche Geburt eines
Ortsvereins
zeigt hoch erfreut an
Die Mitgliedschaft Ritzingen. [99]

Großes Vereinszimmer
(bis 120 Personen) für Werkstättenversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Wth. Gurg [367]
Berlin, Lindenstraße 3. 2. Hof parterre.

Am 1. Mal starb unser wertiges Mitglied, der Setzer
Max Pöthko
aus Bluno im Alter von 31 Jahren an Bluthusten. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft München.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Fr. Bauer, Riederhört der deutschen Buchdrucker, Prologe, Gummien, Tafelsetzer usw. 1 Mt. Geistesfreundlicher Buch. Unter Berücksichtigung der amtlichen Erlasse über Herdortung der Fremdwörter und der neuen einheitlicher Hochschreibung neu bearbeitet von Prof. Dr. Otto Lyon. 18. Ausgabe. 5,50 Mt.
Praktischer Leitfaden für Buchdruck. Ein wirkliches Lehrbuch für den Farbendruck und die Farbmischung im Buchdruck. Nach jahrelanger praktischer Erfahrung und sorgfältigen Bearbeitet und herausgegeben von S. Müller u. M. Gieseler. 6,50 Mt. franco.
Kraß, Gutenberg-Festspiel. 50 Pf.
Interessante Briefe für Buchdrucker. Serie A. 30 Briefe für Setzer, Serie B. 30 Briefe für Drucker. In einzelnen à Brief 75 Pf., im Bonnement à Brief 50 Pf. Bei Bezug von 6 Briefen Bonnementspreis
Susertennuster (280). Bon S. G. 1 Mt.